

Eröffnungsrede bei der Hauptversammlung des historischen Vereins des Kantons Bern : den 13. Juli 1859

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: Article

Zeitschrift: Archiv des Historischen Vereins des Kantons Bern

Band (Jahr): 4 (1858-1860)

Heft 2

PDF erstellt am: 16.05.2024

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-370684>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eröffnungsrede

bei

der Hauptversammlung des historischen Vereins

des

Kantons Bern

den 13. Juli 1859.



Hochgeehrte Herren!

Indem ich Sie vorerst Alle zur dießjährigen Hauptversammlung unseres Vereins herzlich willkommen heiße, frage ich mich zunächst, welche Empfindungen wohl in dieser hochansehnlichen Versammlung vor allem ihren Ausdruck finden sollten. Ich glaube — ein Dankgefühl gegen den Schutz-Gott unseres schweizerischen Vaterlandes. Dicht an unsern Grenzen wüthete nur Krieg, vernichtete Tausende von Menschenleben und zerstörte auf Jahre hin die Fluren, Städte und Dörfer, welche der Landmann und Bürger sich angebaut. Dies geschah jenseits unserer südlichen Schweizerfirnen, und dießseits steht die schöne, die herrliche, von Gott mit besonderer Vorliebe gesegnete Schweiz noch unverfehrt da! Unsere blauen Seen, unsere fruchtbaren Alpgebürge, unsere üppigen Wiesen, unsere Felder und Nebgelände, unsere reichen Städte und stattlichen Dörfer, sie stehen unverfehrt in ihrer Anmuth und Wohlhabenheit da. Der Landbau, die Vieh-

zucht, der Handel, die Industrie, die Künste und die Wissenschaften, die Tagesgeschäfte und das Familienleben, — sie haben in unbedeutendem Maße und meist nur indirekt den Einfluß des nahen und blutigen Würfelspiels verspürt.

Die Schienenwege führten noch unbehindert unsere Landeshäupter nach der Bundesstadt, und in allen Gauen unseres Vaterlandes feiern unsere zahlreichen, geselligen und wissenschaftlichen Vereine ihre gewohnten Jahresfeste! Und so begrüße ich Sie denn auch bei dem unserigen, meine Herren, die Ihre Neigung zum Studium vaterländischer Geschichte und Alterthumskunde versammelt und mit dankbaren Gefühlen gegen die Vorsehung, daß Sie nicht selbst Geschichte machen müssen, sondern nur zur Erforschung derselben und zu neuer Belebung ihres Studiums sich berufen glauben, hierhergeführt hat.

Meine Herren! Als vor einem Jahre ich die Ehre hatte, auf dieser nämlichen Stelle die vorjährige Zusammenkunft mit einer Anrede zu eröffnen, sprach ich beim Beginne derselben mein aufrichtigstes Bedauern über meines Herrn Amtsvorfahren so bestimmt ausgesprochene Weigerung aus, das von ihm früher geführte Präsidium nicht wieder zu übernehmen. Heute, bei eintretender statutengemäßer Neuwahl, spreche ich die Hoffnung abermals aus, Herr National- und Großrath Lauterburg werde unsern Bitten entsprechen und wieder eintreten in die Vertrauensstellung, aus welcher er nicht hätte scheiden sollen. Ich spreche diese Bitte an Ihn und an Sie, meine Herren! in der festen Ueberzeugung aus, daß Ihre Erhörung den Fortbestand und das Gedeihen unseres Verbandes sichern und befördern würde.

Empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für die mir binnen zwei Jahren geschenkte Rücksicht und den wohlwollenden und thätigen Beistand, den Sie mir hier durch Ihre wissenschaftlichen Mittheilungen, und dort — im Comité — in freundlichster Berathung fortwährend geleistet.

Hochgeehrteste Herren! Ihr Comité hat sie heute zur Jahresversammlung nach Bern berufen, entgegen den Sta-

tuten unseres Vereins, welche auch noch andere Versammlungsorte im Canton, abwechselnd auf alle zwei Jahre vorschreiben. Für die dießjährige Hauptversammlung hatte ich vor einem Jahre Thun seiner dortigen Mitglieder, seiner antiquarischen Sammlungen, seiner schönen Umgebungen und seiner heute uns in raschestem Fluge dahinführenden Eisenbahn wegen, zum Versammlungsorte gewünscht.

Allein unser Comité berief Sie nach Bern in Berücksichtigung, daß die Versammlung der hohen Bundesbehörden einerseits und die der Cantonsynode andererseits uns hoffen ließ, einige Geschichtsfreunde derselben, welche bei früheren Zusammenkünften unserem Vereine Theilnahme bezeigt, hier zu sehen. Dieser Umstand entschied, daß es das Comité der künftigen Jahresversammlung und dem Sechziger-Decennium vorbehielt, uns in Thun oder auch zu Burgdorf oder Biel zu versammeln, wenn vielleicht auch diese freundlichen Städte uns gerne einmal kommen sehen.

Ich beginne mit der Behandlung unserer Vereinsgeschäfte und werde demnach eine Uebersicht der im verflossenen Vereinsjahre angehörten wissenschaftlichen Vorträge folgen lassen.

Unsere erste Bethätigung im verflossenen Vereinsjahre bestand in dem Besuch des Jahresfestes der allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz zu Solothurn, am 6. und 7. September vorigen Jahres. Von 43 Theilnehmern hatten 14 Berner die Versammlung besucht. Zahlreicher ist unser Besuch im Jahr 1857 gewesen, wo von 49 Anwesenden 23 Berner waren. Hingegen haben im vorigen Jahre vier Berner Vorträge gehalten: Herr Professor Morlot über die älteste Culturgeschichte des Nordens im Vergleich mit derjenigen der Schweiz; Herr Dr. Hidber über Adrian von Rubenbergh; Herr Aimé Steinlen über Carl Viktor von Bonstetten, zu denen mein Referat, eine Uebersicht der Geschichte des Schlosses Oberhofen, kam. Das dießjährige Jahresfest soll dem Vernehmen nach zu Basel abgehalten werden und es

wäre wünschenswerth, daß unser Cantonal-Verein nicht retrogradire weder im Besuch, noch in wissenschaftlicher Bethätigung.

Nach diesem Besuche zu Solothurn begannen am 23. November unsere ordentlichen Zusammenkünfte. Am 24. Mai dieß Jahres fand Ihre letzte und zugleich die am zahlreichsten besuchte Sitzung statt. Mit der heutigen Zusammenkunft wurden, wie im vorigen Jahr, 12 ordentliche und außerordentliche Sitzungen abgehalten und die erstern von durchschnittlich 16 Mitgliedern und 15 Hospitanten besucht. Ihr engerer Ausschuß, das Comité, hat sich im Ganzen 10 mal versammelt.

In der Zahl unserer Mitglieder fanden in diesem Vereinsjahre folgende Veränderungen statt. Kein Mitglied haben wir durch Hinscheid verloren; drei, die Hrn. Schlächli, Kuhn und Leibundgut haben ihren Austritt erklärt; vier Herren sind hingegen unserm Verbande beigetreten.

Es sind die Herren:

1) Pfarrer Wytenbach von Dürrenroth; 2) von Ah, katholischer Vikar in Bern; 3) Arnold Streit, Heraldiker; 4) von Tschärner-Wurstemberger, Präsident des hiesigen Burgerrathes.

Ansehend unsere Vereinspublikationen und deren buchhändlerische Besorgung, habe ich Ihnen folgendes mitzutheilen. Zuerst über das:

1) Vereins-Archiv. Dasselbe leidet ein wenig an der Auszehrung. Nur Ein Heftchen, das erste des 4ten Bandes, hat im verflossenen Vereinsjahre die Presse verlassen. Das zweite liegt noch unter derselben, und möchte das dritte, welches auf Hrn. Staatschreibers von Stürler Fortsetzung seiner schätzbaren Arbeit über die Quellen zur Geschichte der bernischen Kirchenreform wartet, nicht zu lange auf sich warten lassen. Ein besonderes Verdienst um die Lebensfristung dieser Vereinschrift hat sich unser verehrte Herr Vicepräsident erworben, indem er durch seine Geschichte des bernischen ehemaligen Insellosters das Siechthum noch

aufgehalten hat. Auch unserer hohen Landesregierung muß hier der Dank gezollt werden für die Beisteuer von Fr. 200, welche Hochdieselbe unserm Archive (resp. den Druckkosten desselben) jedoch in diesem Betrage nur für den Fall zugesprochen hat, daß eine andere von unserm Vereine projektierte Publikation, nämlich die umfangreiche verdienstvolle Arbeit des Herrn Altlandammann Rohner von Thun, über die bernischen reformirten Kirchgemeinden, nicht an der nämlichen Klippe stranden sollte, an welcher sie in den letzten Lebensjahren des Stifters unseres Vereins, des Herrn Regierungsrath Fetscherin sel., Schiffbruch litt.

2) Die andere Vereinschrift ist das bernische Neujahrsblatt. Der Inhalt desselben für das künftige Jahr wird Ihnen, meine Herren, bald mitgetheilt werden. Es war gewiß ein glücklicher Gedanke, in Neujahrsheften der bernischen Jugend Lebensbilder hervorragender Berner zur Nachahmung in Charakter und Wissenschaft vor die Seele zu rufen. Herr Dr. Sidber machte den Anfang mit Adrian von Bubenberg, und ich zweifle nicht, daß für sein von ihm heute noch mitzutheilendes Lebensbild des kühnen, abentheuerlichen Ritters Albrecht von Stein der Dank des Vereins ausgesprochen werde. Für den Debit des Neujahrsblattes ist es dann auch keineswegs gleichgültig, wie die Ausstattung des Titelbildes sei, und es hat deshalb unser Comité die bernische Künstlergesellschaft ersucht, die Obhut dieser artistischen Ausstattung auf sich zu nehmen. Dieses ist geschehen, und bereits ist einem anerkannt tüchtigen Künstler, Herrn Walch, die Anfertigung des Bildes übertragen worden. Sein Gegenstand wird das Portrait Steins in der phantastischen Tracht seiner Zeit darstellen, gerade so, wie es Niklaus Manuel einst (1515 — 1520) an die Kirchhofmauer des hiesigen Dominicanerklosters gemalt und wie es in einer von Raup gefertigten Copie des Todtentanzes von einem Nachkommen Manuels, von Hrn. Manuel-v. Wattenwyl den Vereinen und Hrn. Walch mit der schätzenswerthesten Gefälligkeit zur Verfügung gestellt ward.

Endlich, meine Herren, fällt in die Kategorie der Vereinsgeschäfte — die Rechnungs-Abgabe, das Sekretariat und die Vereinsbibliothek.

Ueber den Stand der ersteren, der Vereins-Casse, wird Ihnen Herr Obergerichtschreiber Lüthardt das dahin Bezügliche mitzutheilen die Ehre haben; in Betreff des Sekretariates wurde in der ersten Jahressitzung der Antrag gestellt, künftighin eine summarische Angabe der vorgelesenen Arbeiten aufzunehmen, und es gebührt unserm Herrn Sekretär, Herrn Fürsprech Simon, das vollständigste Lob, daß er diese seinen übrigen Obliegenheiten-zugefügte Aufgabe mit Fleiß und Geschicklichkeit gelöst hat.

Ansehend unsere Vereinsbibliothek und den mit ihrem Bibliothekariate verbundenen Austausch unserer Vereinschriften gegen die anderer schweizerischer oder ausländischer historischer und antiquarischer Gesellschaften, ist es unser verehrtes früheres Präsidium, das Ihnen hierüber, so wie namentlich über den von ihm gefertigten neuen Katalog Bericht erstatten wird. Herr Lauterburg hat unsere Vereinsbibliothek mit der nämlichen Sach- und Sachkenntniß gepflegt, mit welcher er sein dem Verner mit jedem Jahre lieber werdendes Taschenbuch schreibt. Für dieses sei ihm vorübergehend unser Dank gesagt, und was die Bibliothek betrifft, mein Wunsch nach einem zugänglicheren Lokal wiederholt und dann noch dreier Schenkungen gedacht, mit welchen unsere Büchersammlung bereichert worden ist. Es ist dieß eine Schenkung zahlreicher Druck- und Handschriften, welche unser Mitglied, Herr Civil-Ingenieur May aus dem Nachlasse seines Oheims, Herrn May-v. Büren, uns gemacht. Eine zweite des Herrn Vanquiers von Tschann-Beerleder bildet in der ausgezeichneten Urkundensammlung seines Herrn Schwiegervaters, Herrn alt-Rathsherrn Beerleder sel., in 4 kostbar ausgestatteten Quartbänden, eine Hauptzierde unserer Vereinsbibliothek, und die dritte Gabe ward uns durch unser verehrtes Mitglied, Herrn Durheim, in seinem neuesten Ge-

schichtswerke, die Beschreibung der Stadt Bern mit der damit verbundenen, bis zum Jahr 1850 reichenden, Berner-Chronik zu Theil. Möchten doch solche bernische Geisteskinder nicht in zu großen Zwischenräumen innert unsern Mauern oder Cantongrenzen geboren werden und solche Fleißeserzeugnisse vaterländischer Geschichtsforschung auch in weiteren Kreisen Anerkennung finden.

Meine Herren! ich komme nun auf den zweiten Theil meiner Anrede, auf die historischen Vorträge zu sprechen, welche im Laufe des verflossenen Winters oder Frühjahrs hier gehalten worden sind. Es waren nach Inhalt und Reihenfolge der Vortragenden folgende zwölf:

1. und 2. Herr Professor Gottlieb Studer liest die Fortsetzung und den Schluß seiner Geschichte des Klosters Brunnadern oder ehemaligen hiesigen Insellusters.

3. Herr Professor Gelpke trägt uns seinen akademischen Vortrag: die Lebens- und Charakterschilderung des Cardinals Mathias von Schinner und Georgs von Sursar (auf der Flüh) in abgekürzter Form noch einmal vor.

4. Herr Wilhelm Fetscherin theilt uns eine Episode aus dem Ende des XVII. Jahrhunderts in der Lebenszeichnung einer Frau von Perregaux, geb. von Wattenwyl, mit.

5. und 6. Herr Fürspreh Haas liest zweimal über mittelalterliche Baudenkmale im Canton Bern aus der Zeit des vorgotischen Rundbogenstils.

7. und 8. Herr Professor Hagen hält zwei freie Vorträge über den Einfluß, den die Schweiz seit dem XIII. Jahrhundert, in politischer und culturgeschichtlicher Beziehung, auf Deutschland ausgeübt hat.

9. Unser Mitglied zu Basel, Herr Iseli-Rüttimayer, theilt uns aus einer auf dortiger Stadtbibliothek befindlichen, noch wenig bekannten Bernerchronik ein Bruchstück, betitelt: von Jost Alexens Gefangenschaft und Entledigung aus den Jahren 1571 bis 87 mit. Dieß Bruchstück wurde uns durch unsern Herrn Vicepräsidenten vorgelesen.

10. Herr Professor Schmid hält einen Vortrag über die von Kaiser Friedrich II. im Jahr 1218 der Stadt Bern verliehene Handfeste.

11. Herr von Ab, katholischer Vikar in Bern, liest über das Verhältniß zwischen dem geschichtlichen Volksbewußtsein und der neuern kritischen Forschung, und

12. Herr National- und Großrath von Gonzenbach beschließt endlich diesen Cyklus mit einem freien Vortrage über die Einverleibung eines Theiles von Savoyen in die schweizerische Neutralität.

Werfen wir einen kurzen Rück- oder Ueberblick über diese 12 Vorträge, sowohl in Hinsicht des in ihnen behandelten Stoffes, als der Zeitepochen, welchen sie angehörten.

Bezüglich der Zeit erstreckten sich dieselben wiederum auf fast alle Epochen und Abtheilungen unsrer Schweizergeschichte. Nur die Antiquitäten der ältesten Zeit waren dieses Jahr nicht vertreten. Bezüglich des Stoffes theilen sich dieselben in zwei Hälften ab, in solche, die sich mit der allgemeinen Schweizergeschichte beschäftigten, und in solche, die sich auf die Geschichte unsers Cantons und unserer Stadt insbesondere beziehen.

Es ist immer gut, wenn in einem, obschon vornehmlich zur Erforschung der Berner Geschichte gegründeten Vereine mitunter auch Vorträge gehalten werden, die über diesen Gesichtskreis hinausgehen und den Zusammenhang der Cantonsgeschichte mit der allgemeinen schweizerischen, ja mit der allgemeinen Geschichte überhaupt, in's Gedächtniß rufen.

a. Zu den ersten allgemein schweizerischen Referaten gehörten diejenigen des Herrn von Gonzenbach, Vikar von Ab, der Herren Professoren Hagen und Gelpke und das durch Herrn Iseli aus Basel uns mitgetheilte Fragment.

Herrn von Gonzenbachs freier Vortrag über die Aufnahme des nördlichen Savoyens in die schweizerische Neutralität bezog sich ganz auf die allgemeine Schweizergeschichte und besprach eine Frage der unmittelbarsten Gegenwart, die deshalb auch das allgemeine Interesse erregen

mußte. Der interessante Vortrag zeigte uns, wie sehr die Mührigkeit der Genfer Deputirten am Wiener Congresse die Bedächtigkeit des ehemaligen Vorortes überholte, und lüftete einigermaßen die Gardine, hinter welcher die großen europäischen Kartenspieler auch mit der Karte der Schweiz spielten.

Der Vortragende schloß, es möchte die Schweiz entweder die Landschaften Chablais und Faucigny politisch erwerben oder aber das ganze zweideutige Verhältniß aufzulösen suchen.

Das von Ah'sche Referat berührte eine andere Frage, die noch lange nicht zum Abschluß gekommen ist; nämlich über das Verhältniß der Volksüberlieferung zur historischen Kritik. Gewiß würde die Kritik ihre Aufgabe vollkommen verkennen, wenn sie bloß eine negative wäre. Jede Volksüberlieferung zu läugnen, weil die von ihr mitgetheilte Thatsache sich nicht in gleichzeitigen Pergamenten findet, dieß wäre eben so sehr eine Kritiklosigkeit, als es andererseits unwürdig des ernsten Charakters der Geschichtserforschung wäre, sich absichtlich gegen jede neue oder abweichende Ansicht zu stemmen, bloß weil sie unserer Anschauungsweise widerspricht. Prüfet Alles und das Beste behaltet wird auch hier der beste Wahlspruch sein.

Herrn Professor Hagen's zwei freie Referate führten aus der Schweiz nach Deutschland hinüber und suchten den Einfluß zu schildern, den die Schweiz seit dem Beginne ihrer Unabhängigkeitskämpfe auf Deutschland und zwar in politischer und culturgeschichtlicher Beziehung, ausgeübt hat. An dieser interessanten Parallele, die der Vortragende mit großer Geschichtskennntniß und der ihm in Feder und Wort so eigenthümlichen klaren Darstellungsgabe vor unsern Augen entrollte, hob sich das Schweizerherz bei dem Gedanken, wie hüben und drüben es nicht die Macht bloß oder der Umfang eines Landes sei, die ihm Einfluß auf andere Länder verschaffen, sondern der Männer-Gehalt und des Volkes Kern in Charakter sowohl, als in Wissenschaft.

Herr Professor Gelpke besprach in seinem Vortrag

eine Episode aus einer Periode der gewaltigsten religiösen und politischen Aufregung, der Zeit der Glaubensspaltung — die Kämpfe nämlich zwischen dem Cardinal Schinner und Georg von der Flüh. — Der Redner wußte mit großer Meisterschaft die beiden Principien, welche sich damals bestritten, das hierarchische und das weltliche; in zwei Persönlichkeiten, welche beide als Hauptvertreter derselben in der Schweiz betrachtet werden können, vorzuführen.

Zu den allgemein schweizerischen Vorträgen gehört denn auch noch das aus einer auf der Baselschen Stadtbibliothek befindlichen alten Berner-Chronik aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts uns mitgetheilte Fragment. Der Entdecker desselben, Herr Iseli-Müttmeier, verschaffte uns durch Mittheilung der höchst merkwürdigen Lebensschicksale eines zum Protestantismus übergetretenen Freiburgers ein psychologisch und geschichtlich äußerst anschauliches Zeitbild Freiburgs, Berns und auch anderer damals in confessionellem Hader sich bitter bekämpfenden Schweizerbrüder.

b. Der zweiten Abtheilung der sich auf kantonalem Boden bewegenden Referate gehören die übrigen 6 Mittheilungen der Herren Professoren Schmid und Studer, der Herren Jürsprec Haaß und Wilhelm Fetscherin an.

Der Vortrag des Herrn Professor Schmid führte uns auf die ersten Zeiten des bernischen Gemeinwesens und unsere älteste Stadt- und Gemeindeverfassung, der Bern 1218 von Kaiser Friedrich II verliehenen Handfeste, zurück. Mit der dankenswerthesten Gründlichkeit verbreitete sich der Vortragende zuerst einleitend über den Umfang des Landes Burgund, über die Auflösung der Gauverfassungen, die Bildung neuer Territorien und das Verhältniß derselben zu den Stadtgemeinden und gieng dann in den Gegenstand selber tiefer ein, wobei er sich für die Ansicht erklärte, daß der Handfeste von 1218 eine ältere von Heinrich VI (1191) vorausgegangen sei. Dieser Vortrag mußte insbesondere für die anwesenden bernischen Rechtsfreunde lehrreich und von hohem Interesse sein.

Dann wurden wir aus dem Gebiete unserer ältern

Rechtsgeschichte durch die beiden Vorträge des Herrn Fürsprech Haas auf das Gebiet der Kunst geführt, wobei der Herr Referent die zu seinen Vorträgen gehörigen, mit Künstlerhand von ihm selbst gefertigten Abbildungen vorwies. Es bezog sich dieses Referat auf die Architektur und zwar die vorgothische im Canton Bern. Da aber die mittelalterliche Baukunst nicht denkbar ist ohne die mittelbarste Beziehung zur Kirche, so wurden wir durch Herrn Haas mit interessanten Darstellungen der Geschichte der Chorherrenstifte und insbesondere desjenigen von Munsoldingen erfreut.

Einen verwandten Gegenstand behandelten die Vorträge unsers verehrten Herrn Vicepräsidenten G. Studer über die Geschichte des bernischen ehemaligen Inselklosters. Mit der ihm eigenen Gründlichkeit und Uebersichtlichkeit gab Herr Professor Studer uns die Resultate seiner fleißigen und mühsamen Forschungen über diesen interessanten Gegenstand, vom XIIIten Jahrhundert an bis zur Auflösung der Klöster in der Reformationszeit.

Auf kantonalem oder bernischem Boden bewegte sich endlich auch noch der sichtbar sein Auditorium fesselnde Vortrag des Herrn Wilhelm Fetscherin über die Biographie der Frau Berregaur, geb. von Wattenwyl. Es versetzte uns diese picante Darstellung in die Zeiten Ludwigs des XIV. und schilderte uns das Leben einer abentheuerlichen Bernerin in einem anschaulichen Zeitbild unserer damaligen Vaterstadt. Ich schliesse diese Ansprache, meine Herren, mit dem Wunsche, es möchten uns später auch noch andere solche Sittengemälde Berns mitgetheilt werden und Herr Fetscherin, der uns schon so oft durch seine wertvollen Beiträge zu unsrer Culturgeschichte erfreut hat, uns bald wieder eine solche zum Besten geben.

(Die Rede schloß mit einem „Worte der Anerkennung des schweizerischen Kriegsdienstes in der Fremde“; auf den Wunsch des den neuesten Zeitverhältnissen Rechnung tragenden Hrn. Verfassers ist aber dieser Theil nicht gedruckt worden.)

